

Funde unbestimmter Zeitstellung = Trouvailles d'époque incertaine = Reperti non datati

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **57 (1972-1973)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

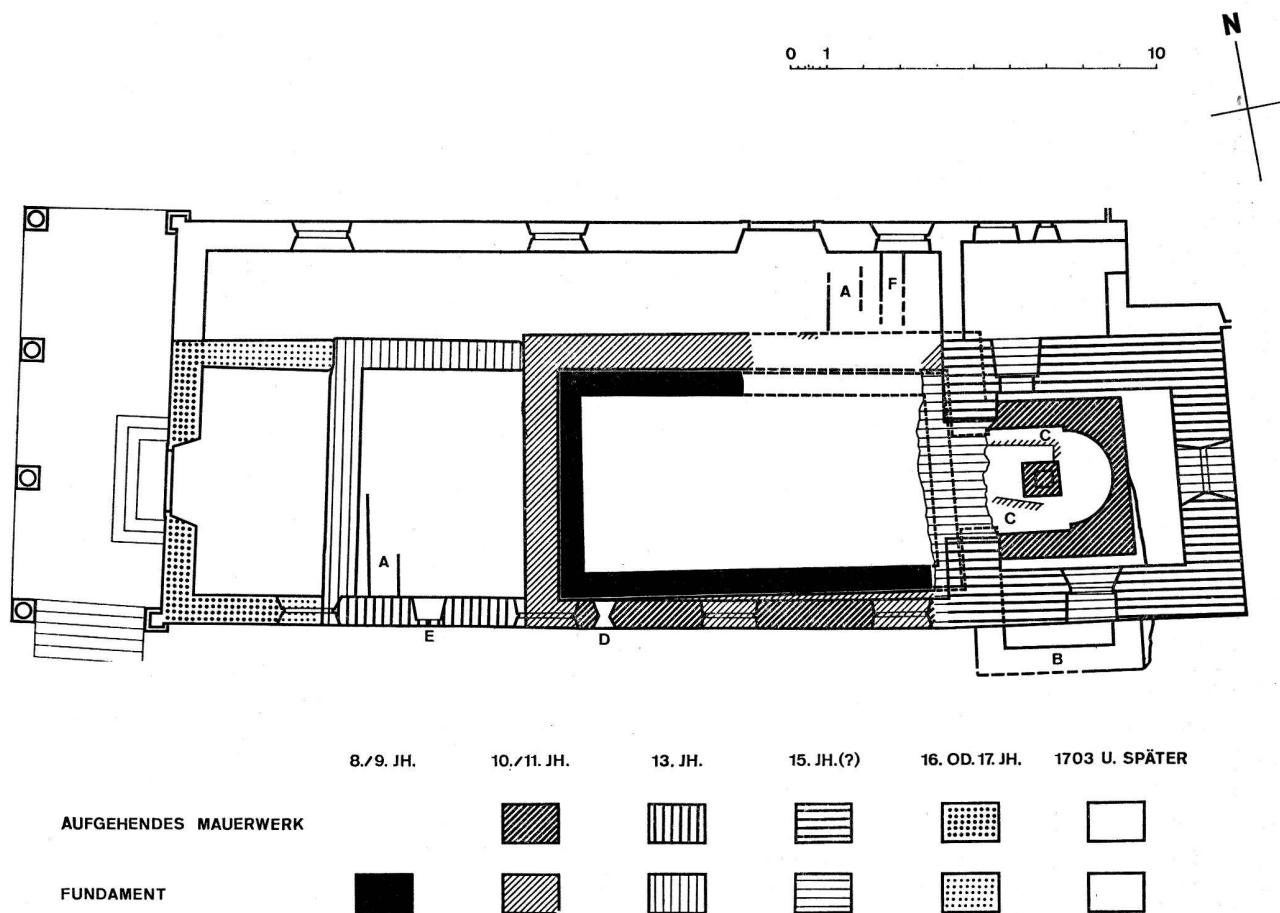


Abb. 147. Zürich ZH, Kirche Höngg. Bauetappenplan. - 1:200.

1968 mittels Grabung die Baugeschichte zu erforschen. Die Untersuchungen standen unter der Leitung von U. Ruoff.

Als ältester Bau unter jüngeren Bauten aus dem 10./11. und späteren Jahrhunderten kam ein Sakralbau vermutlich des 8./9. Jh. zum Vorschein (Abb. 147). Der Grundriss konnte nicht völlig ergraben werden; nachgewiesen wurde der Westteil einer ca. 4,80 m breiten Kirche, die als Rechtecksaal von doppelter Länge, d. h. ca. 9,50 m, rekonstruiert wird. Der Ausgräber lässt es offen, ob dieser Bau zum ersten Gotteshaus gehört oder ob mit einem noch älteren Gebäude zu rechnen ist. Die Frage kann nicht eindeutig beantwortet werden. - U. Ruoff, Die Ausgrabungen in der Kirche Höngg, Mitteilungen Nr. 23 Ortsgeschichtl. Kommission Verschönerungsverein Höngg, 1969; vgl. auch R. Frei, Aus der Geschichte der Kirche Höngg und der Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen, 1959.

FUNDE UNBESTIMMTER ZEITSTELLUNG
TROUVAILLES D'ÉPOQUE INCERTAINE
REPERTI NON DATATI

AIROLO TI

Madrano, CN 1252, 691 320/153 600. Effettuando lo scavo (1968) per la posa delle canalizzazioni di una costruenda casetta, su un motto che sovrasta l'agglomerato di Madrano, venne rinvenuta una sepoltura. Rapidamente sul posto ci fu possibile osservare quanto segue: le sepoltura non era stata manomessa e si trovava nello strato di terra coltivata che può distinguersi nei due elementi seguenti; sopra la terra vergine (prob. deposito fluvio-glaciale) uno strato di terra nera compatta sormontato da uno strato di terreno riportato ricco di ciottoli nella zona di contatto. Questa osservazione ci permise, con le informazioni avute poi in loco, di capire

perchè la maggior parte della copertura era andata distrutta. Risulta infatti che il terreno era stato regolarizzato con un mezzo meccanico che per, la pressione esercitata, ha sicuramente dato il colpo di grazia al lastrone di micascisto, già ben corrosivo, che fungeva da copertura.

La tomba si presentava interamente riempita di terra frammista, nella parte superiore, ai frammenti della copertura che poggiava su 6 lastre infisse a coltello. Interessante notare come i limiti sud e nord erano simmetricamente costituiti da un lastrone grande (cm 120 ca.) e da uno piccolo (cm 60 ca.). Vuotando la tomba vennero alla luce pochi resti ossei che permettono di affermare che la sepoltura era orientata est-ovest, con il cranio a ovest volto a est.

Accompagna questi resti minimi un minuscolo frammento di ceramica non significativo. Si tratta dunque di una tomba a lastroni dalle dimensioni massime di cm 200/65. Queste sepolture possono essere considerate di tipo medioevale, anche se l'assenza di suppellettili impedisce una datazione più precisa. Detta tomba si trova lontana dal perimetro, finora noto, della necropoli romana posta nella parte bassa della località; essa può essere l'indice di un insediamento persistente nel tempo oppure una sepoltura isolata determinata da circostanze a noi ignote. – Bollettino Storico della Svizzera Italiana 81, 1969, 50–51. *Pierangelo Donati*

APPLES VD

Chaux-Devant, CN 1242, 520 170/156 140. Une pierre à cupules a été identifiée, grâce à M. Poget, forestier. – RHV 74, 1966, 151. *E. Pelichet*

BOLLIGEN BE

Graubolz, Bottisgrab, LK 1167, 603 450/204 850. Nach der Volkssage handelt es sich um das Grab des Riesen Botti. Die Anlage besteht aus zwei menhirartigen Steinblöcken, die in einem Abstand von 7,5 m voneinander entfernt stehen; sie wurde erstmals 1926 untersucht, ohne dass eine Deutung der Steinsetzung gelungen wäre. Das Bottisgrab musste, da es im Trasse der Nationalstrasse lag und eine Versetzung erforderte, erneut untersucht werden, ohne dass auch diesmal eine Deutung hätte gefunden werden können. Die beiden Steine – der nordöstliche ist ein Gneis von 3,35 m in der Höhe und 0,65 m in der Breite, der südwestliche ein eisenschüssiger Dogger von 2,8 m Höhe und 0,52 m Breite – ragen bloss zu einem Drittel über Gelniveau empor. Da keinerlei Spuren von Baugruben nachgewiesen werden konnten und datierende Funde ausblieben, die Blöcke zudem in der Moräne festsassen, ist es durchaus möglich, dass ihre Aufrechtstellung natürlichen Vorgängen

zuzuschreiben ist. Andere Deutungsversuche gehen dahin, die Blöcke mit der NNW der Anlage gelegenen und als Hallstatt-Grabhügel angesprochenen Erhebung in Verbindung zu bringen oder der Anlage einen megalithischen Charakter zuzulegen, oder sie als mögliche Richtsteine eines römischen Limitationssystems zu betrachten. Die beiden Steinsäulen wurden unter Beibehaltung ihrer gegenseitigen Entfernung und ursprünglichen Höhe über Horizont um etwa 50° abgedreht und nach Westen verschoben. Sie stehen nun, mit einer Hinweistafel versehen, am Rande des Wanderweges, der an dieser Stelle parallel mit der Nationalstrasse verläuft. – H. Grütter, JbBHM 43/44, 1963/64, 473.

CHATONNAYE FR

Dans le jardin de la famille Page, frères, deux crânes humains ont été mis à jour (CN 1204, 561 820/178 460). Des sondages seront nécessaires pour déterminer l'âge de cette trouvaille. *Hanni Schwab*

DÜDINGEN FR

Bundtels, Galgenhubel oder Pilgerschloss, LK 1185, 582 540/190 720. Auf dem Galgenhubel in Bundtels kamen bei Erdarbeiten vier menschliche Skelette, die in West-Ost-Richtung lagen, zum Vorschein. Bei dieser Gelegenheit konnte festgestellt werden, dass dieser runde Hügel aus reiner Moräne besteht und demnach kein Tumulus aus der Hallstattzeit ist, wie man bis jetzt angenommen hatte. *Hanni Schwab*

ETTINGEN BL

Auf der Hochfläche nördlich der Strasse Ettingen-Hofstetten ist eine bewaldete Kuppe (LK 1067, 607 000/258 300). Auf dem höchsten Punkt liegt ein markanter Grabhügel, im Umriss ein gleichmässiger Kreis mit einem Durchmesser von 9,50 m und einer Höhe von fast 2 m (Tafel 66). Die oberste Aufschüttung des Hügels besteht aus Kalksteinen. Es ist kein Steinleschaufen, weil in allernächster Nähe infolge des Geländes kein Ackerbau betrieben wird. Rings um diesen recht grossen Hügel gruppieren sich einige kleinere, etwa 20, die sich aber sehr abgeflacht haben und sich im Gelände nur wenig abheben. Sie sind vielleicht frühmittelalterlich und stehen im Zusammenhang mit wallähnlichen Steinanhäufungen ca. 1 km nordwestlich dieser Hügel. *Andreas Furger*

FEHRALTORF ZH

Egg|Buchholz. In der Vorbereitungsphase für die Bauarbeiten eines weiteren Reservoirs für Gutenswil

machte Ingenieur H. Hohl die kantonale Denkmalpflege auf drei grabhügelartige Gebilde bei LK 1092, 697 550/248 650 rittlings der Gemeindegrenze Fehraltorf/Uster im Buchholz auf der Egg aufmerksam. Diese traf die notwendigen Vorbereitungen für eine eingehende Untersuchung der Hügel: Es wurden ein Situationsplan, Photos und Kurvenpläne im Massstab 1:20 angefertigt.

Die Untersuchung konnte im August 1956 unter der örtlichen Leitung von Ausgrabungstechniker S. Nauli durchgeführt werden. Der Hügel I, ca. 1 m hoch und 5 m im Durchmesser, ist sehr markant, musste indes nicht untersucht werden. Der Hügel II, weniger gross als der erste, konnte ebenfalls unbehelligt gelassen werden. Der Hügel III endlich fiel durch eine starke Steinmassierung auf seinem Scheitel auf. Der Hügel war oval bei ca. 3,50 x 6 m im Durchmesser und ca. 1 m hoch. Er musste wegen des Reservoirbaues untersucht werden. Trotz vorsichtigstem Vortasten kam aber nichts zum Vorschein: weder Holzkohle, noch Knochen, noch Keramik, noch Metall. Der Hügel IV, ehemals am Rande einer kleinen Kiesgrube für Waldstrassenschotter gelegen, zeigte ebenfalls eine sehr verdächtige Steinansammlung auf dem Scheitel. Aber auch hier kam nicht der geringste Überrest einer Bestattung zutage. – W. Drack, ZD 5, 1966/67, 52f.

GURMELS FR

Dürrenberg, LK 1165, 580 200/193 740. Beim Ausheben eines Wasserleitungsgrabens wurden vier menschliche Skelette, die in West-Ost-Richtung bestattet waren, zerstört. Ein fünftes Grab konnte sorgfältig freigelegt werden. Die Unterarme lagen gekreuzt über dem Brustkasten. Beigaben, die eine sichere Datierung erlaubt hätten, fehlten.

Hanni Schwab

JONA SG

Bollingen: Klosterwald. Beim Bau einer Strasse im Klosterwald bei Bollingen fand A. Schlumpf einen kapitellartigen Stein, der vermutlich an Ort und Stelle gebrochen wurde. Eine flache Delle im Gelände könnte durchaus der aufgelassene Steinbruch sein. Weitere Spuren liessen sich jedoch nicht feststellen. Der Bollinger Sandstein ist erwiesenermassen seit der Römerzeit bis zur Gegenwart als Baustein verwendet worden. – I. Grüniger, Neujahrsblatt Hist. Verein des Kantons St. Gallen 111, 1971, 65.

LACONNEX GE

Sur Chêne, CN 1300, 491 260/112 255. M. Adrien Jayet a signalé la découverte qu'il avait faite le 1^{er}

novembre 1968 d'une sépulture d'âge indéterminé au bord du talus qui domine au sud le vallon de l'Eau Morte. Il s'agit du squelette d'un adolescent qui gisait à 1 m au-dessous de la surface du sol dans une fosse qui avait attaqué le sommet du cailloutis morainique würmien qu'une gravière exploite à la pelle mécanique. Cette fosse est large d'environ 1 m. La stratigraphie révèle, au-dessous du cailloutis, une couche de terre rouge (0,20 m env.) sous la terre gris-brun couronnée par l'humus et l'herbe. Il n'y avait pas le moindre appareil autour du squelette, ni aucun objet. Le squelette, incomplet, est celui d'un adolescent d'une quinzaine d'années; il est assez grand et robuste, ce qui ne milite pas en faveur d'un âge néolithique, ce qui serait le cas si l'inhumation avait été faite dans la terre rouge. Seul le bassin et les jambes étaient dans leur position allongée originelle, les os du tronc et des bras étant accumulés sur le bassin; du crâne manque la partie postérieure. C'est la première fois qu'on signale une sépulture ancienne dans cette zone. Les cimetières les plus proches se trouvent d'une part à Soral (à quelque 1300 m de là), où toute l'extrémité occidentale du village a très souvent révélé des tombes en dalles, probablement du haut Moyen Age; d'autre part au Moulin de Veigy (commune d'Avusy), à la même distance, où l'on a signalé des sépultures soit en pleine terre, soit en dalles et en tuiles romaines (Genava 9, 1961, 12-13). Elles indiquent toutes une répartition des agglomérations en partie différente de l'actuelle. – M. R. Sauter, Genava 18, 1970, 34.

OLLON VD

Ollon. M. O.-J. Bocksberger a eu l'occasion de voir les restes d'une tombe d'époque indéterminable. – E. Pelichet, RHV 72, 1964, 180.

PONT-EN-OGOZ FR

La Chavanne, CN 1205, 573 600/172 320. Les vagues du Lac de Gruyère ont dégagé un squelette humain. L'âge de cette tombe n'a pas pu être déterminé d'une façon certaine.

Hanni Schwab

REBSTEIN SG

Hardegg. Bei einer Begehung des oberhalb des Dorfes liegenden Burghügels fand E. Vetsch oberflächlich einen Gefässcherben angeblich urgeschichtlichen Charakters. So wird der Burghügel Hardegg auch in bezug auf einen prähistorischen Siedlungsplatz untersucht werden müssen. – F. Knoll-Heitz, Neujahrsblatt Hist. Verein des Kantons St. Gallen 111, 1971, 64.

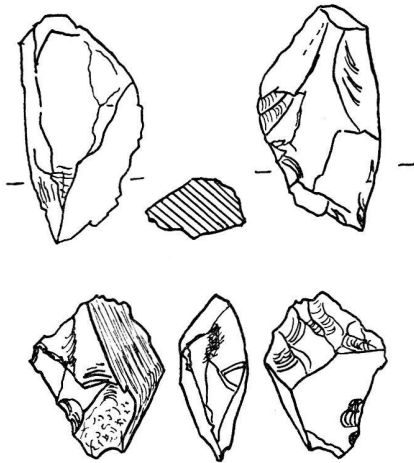


Abb. 148. Sennwald SG, Unteralp. Stein-Artefakte. – 2:3.

SEEBERG BE

Steinberg. Bibliographie: K. L. Schmalz, Steinhof – Steinenberg, Jahrbuch des Oberaargaus 9, 1966, 12ff. (S. 43–50: Kultsteine – Schalensteine?).

SENNWALD SG

Unteralp. Anlässlich einer Wanderung über die Saxer Lücke fand ich im Spätherbst 1969 auf der Rheintal-seite am Weg (LK 1115, 750 650/234 450) auf 1450 m ü. M. oberflächlich zwei auffallende Steinobjekte (Abb. 148). Beim einen handelt es sich um ein kantiges Stück Ölquarzit, das einzelne Gebrauchsretuschen aufzuweisen scheint. Das andere Stück, ebenfalls aus fast schwarzem Material, könnte ein Abschlag aus Lydit sein (nach freundlicher Mitteilung von Frau E. Schmid, Basel). Die beiden Gesteinsarten sind im Kreidegebiet des Alpsteins sicher ortsfremd. Hertransport während der eiszeitlichen Vergletscherung kann nicht ganz ausgeschlossen werden. Zwar sind entlang der östlichen Alpsteinkette – zwischen Wildhaus und der Alpreigion ob Oberriet/Eichberg – bisher keine höher als 1400 m liegende Glazialrelikte gefunden worden (freundliche Auskunft von H. Fröhlich, Olten). Gletscherhöchstständen an der Vorarlberger Rheintalflanke von 1800 m (Hochgerach) und 1500 m (Hohe Kugel) werden aber doch wohl ähnliche Verhältnisse auf der Schweizerseite entsprochen haben. Wenn auch einiges für die Artefaktnatur insbesondere des einen Stückes spricht, erscheint jedenfalls eine genauere zeitliche Einordnung nicht möglich. Vielleicht werden künftige Neufunde weiterhelfen.

Werner A. Graf

SEUZACH ZH

Erdbühl. Anlässlich der Tieferlegung der Strasse nördlich der Parzelle 1557 legten Arbeiter im April 1966 drei Skelettreste frei. Sie kamen am westlichen Strassenrand in der Nähe der Kurve zum Vorschein. Die Schädel lagen im Westen, die Füße im Osten. Einige geborgene Knochenreste wurden dem Anthropologischen Institut der Universität Zürich übergeben. Dieses teilte dazu folgendes mit: «Es liegen stark fragmentarisch erhaltene, menschliche Skelettreste des Schädels und der untern Extremität vor, die mindestens von drei Individuen stammen. Unter ihnen befinden sich ein adultes, wahrscheinlich männliches und ein matures, wahrscheinlich weibliches Individuum.» Die Strasse bildet den südlichen Rand des Plateaus auf dem Erdbühl. – W. Drack, ZD 5, 1966/67, 107.

STEINHOF SO

Steinhof. Bibliographie: K. L. Schmalz, Steinhof – Steinenberg, Jahrbuch des Oberaargaus 9, 1966, 12ff. (S. 43–50: Kultsteine – Schalensteine?).

USTER ZH

Egg|Buchholz: vgl. unter Fehraltorf ZH.

VOLKETSCHWIL ZH

Spitzenbühl. Beim Kiesabbau im Spitzenbühl kamen 1962 menschliche Knochenreste zum Vorschein, die nach der Bestimmung durch das Anthropologische Institut der Universität Zürich von zwei Individuen stammten, von einem voll erwachsenen, wahrscheinlich männlichen Geschlechts, und von einem voll erwachsenen, dessen Geschlecht nicht genauer bestimmbar ist. Die Skelettreste lagen sehr nahe unter der Humusdecke am östlichen Rande der kleinen Kiesgrube im Spitzenbühl, LK 1092, 692 650/250 700, wo wenig östlich davon noch Spuren zweier bisher nicht bekannter Grabhügel vorhanden sind. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass die durch den Bagger freigelegten Skelettreste ebenfalls einst in einem Grabhügel bestattet waren. Nach dem Aussehen der Knochen ist prähistorisches Alter nicht ausgeschlossen. – Walter Drack, ZD 5, 1966/67, 121.

YVORNE VD

Yvorne. M. Bocksberger a eu l'occasion de voir les restes d'une tombe qui n'a pu être datée. – E. Pelichet, RHV 72, 1964, 180.



Tafel 66. Ettingen BL. Grabhügel aus unbekannter Zeit.